

DIE 12 MYTHEN

DIE IHR GOLFSPIEL ZUNICHTE MACHEN KÖNNTEN

Tom Wishon
Mike McFadden & Jason Ammon



TCF Golf - True Custom Fitting

Jason Ammon
Auf der Kümm 25
56321 Rhens

info@tcfgolf.com
www.TrueCustomFitting.com

Die 12 Mythen,
die Ihr Golfspiel
zunichte machen könnten

Übersetzung und Copyright

© 2008 Mike McFadden & Jason Ammon

Inhalt

Einleitung: Der Golfsport hält sich nur mühsam über Wasser. 6

Lüge 1 7
Mit den neuen Golfschlägern schlägt man den Ball einfach weiter.

Lüge 2 9
Je länger der Driver ist, desto weiter kann ich den Ball damit schlagen.

Lüge 3 11
Je geringer der Loft des Drivers, desto weiter kann ich den Ball damit schlagen.

Lüge 4 14
Je größer der Schlägerkopf, desto besser.

Lüge 5 15
Ich spiele mit einem steifen Schaft, das steht schließlich auch so darauf.

Lüge 6 17
Die modernen Schläger haben einen größeren „Sweet Spot".

Lüge 7 19
Damen-Schläger werden speziell für Frauen konstruiert.

Lüge 8 21
Ich kürze einfach meinen alten Satz Golfschläger für mein Kind; das wird schon gehen.

Lüge 9 22
Ich spiele mit genau dem gleichen Schläger, den auch Tiger Woods spielt.

Lüge 10 24
Nur Marken-Schläger sind gute Golfschläger, alles andere ist Schrott.

Lüge 11 25
Ich habe speziell auf mich angepasste Schläger in einem Golfshop bzw.
auf der Driving-Range gekauft.

Lüge 12 27
Speziell angepasste Golfschläger sind nur etwas für sehr gute Golfer.

Anhang: Wie gut wurde ich eigentlich gefittet? 29
Ihre Checkliste für ein „Custom-Fitting“

Einleitung

Der Golfsport hält sich nur mühsam über Wasser.

Jedes Jahr hören etwa genauso viele Menschen auf, Golf zu spielen, wie damit anfangen. Bei einer Umfrage war die „Frustration über die eigenen Leistungen beim Spiel" der häufigste Grund dafür, Golf aufzugeben.

Daraufhin fragte sich der bekannte Golfschläger-Designer Tom Wishon, wie viel dieser Frustration wirklich mit dem Spiel selbst zu tun hat, das ja nachweislich auch die besten Spieler immer wieder mit sich hadern lässt. Oder ob die Frustration vielleicht mit der Ausrüstung zusammenhängt? Wie viele der Spieler, die aufgaben, kamen mit ihrem Golfspiel schlicht nicht weiter, waren frustriert von den eigenen Leistungen und fühlten sich dabei auf dem Platz ständig beobachtet, nur weil sie eine Ausrüstung hatten, die ihren Anforderungen nicht entsprach – „und auch gar nicht entsprechen konnte?" Wie viele dachten, sie hätten perfekt auf sie zugeschnittene Schläger (schließlich hatten sie genug dafür bezahlt), so dass das schlechte Spiel ja wohl nur an ihrer eigenen Unfähigkeit liegen konnte, und gaben deshalb mit dem Golfen auf?

Um diesen Menschen zu helfen, schrieb Wishon 2005 das Buch „The Search for the Perfect Golf Club". Es wurde sofort zum Erfolg, da es als erstes Buch dem einfachen Golfer auf verständliche Weise erklärte, wie Golfschläger funktionieren, worauf man beim Schlägerkauf achten muss und wie sie so angepasst werden können, dass sie das individuelle Spiel jedes Golfers besser unterstützen. Eine seiner wichtigsten Feststellungen lautet: „Alle Golfspieler, vom Anfänger bis zum Spieler mit einstelligem Handicap, profitieren sofort und spürbar von speziell auf sie angepassten Golfschlägern". Eine Verbesserung auf diesem Gebiet wird die nächste große Herausforderung im Golfsport sein.

„The Search for the Perfect Golf Club" hat sich zu einem Geheimtipp entwickelt, den wirklich jeder Golfer haben und lesen sollte! Die „Golfschläger-Lügen" sind ein Auszug daraus, der Ihnen Wishons Werk und seinen unterhaltsamen Schreibstil vorstellen möchte.

Wir sind sicher, dass Sie „The Search for the Perfect Golf Club" bestimmt in Ihrem Bücherregal haben möchten, wenn Sie dieses kleine Buch erst einmal gelesen haben.

Lüge 1

Mit den neuen Golfschlägern schlägt man den Ball einfach weiter.

Nein, nicht wirklich. Was wir auf dem Markt beobachten, ist eigentlich ein schlauer Marketing-Trick. Aber lassen Sie mich zu Anfang so beginnen.

Die Länge Ihres Schlages hängt hauptsächlich von drei Dingen ab: dem Loft des Schlägerkopfs, der Länge des Schafts und der Geschwindigkeit, mit der der Schläger geschwungen wird. Zudem gibt es eine geläufige Faustregel zu Golfschlägern: Je länger der Schläger, je geringer der Loft, je höher das Gewicht und je steifer der Schaft, desto schwieriger wird der Schläger zu spielen sein. Wahrscheinlich hat sich Ihre Schwunggeschwindigkeit in den letzten Jahren kaum verändert, ganz im Gegensatz zu Loft und der Schaftlänge der Schläger.

Um sagen zu können, dass ihre Schläger „weiter schlagen" als bisher, hat die Schlägerindustrie über mehrere Jahre hinweg den Loft der Schlägerköpfe allmählich immer weiter verringert. Wenn Sie also beim nächsten Schlägertest-Tag auf Ihrem Golfplatz mit einem neuen Eisen 6 weiter schlagen als mit Ihrem alten Eisen 5, wissen Sie warum. Es liegt schlicht und ergreifend daran, dass das neue 6er Eisen noch vor ein paar Jahren ein 5er Eisen gewesen wäre und noch einige Jahre früher wahrscheinlich sogar ein Eisen 4.

Eigentlich wäre das ganze ja zum lachen, wenn es nicht so tragische Folgen hätte. Denn damit haben die heutigen Golfspieler Schläger in ihren Taschen, die so konstruiert sind, dass der durchschnittliche Golfer nicht mit ihnen umgehen kann und nun zusätzliche Schläger kaufen muss, die er sonst nicht benötigen würde. Aber auch hierzu zunächst ein wenig Hintergrundinformation.

In der Welt der Schlägerkonstruktion gibt es die so genannte „24/38-Regel". Diese Regel besagt, dass ein Eisen mit einem kleineren Loft als 24 Grad und einer größeren Länge als 38 Zoll für den durchschnittlichen Golfer nicht spielbar ist. Der Grund hierfür ist, dass ein solches Eisen eine Schwungpräzision erfordert, die der durchschnittliche Golfer normalerweise nicht erreichen kann.

Vor einigen Jahren wurde die Untergrenze der Spielbarkeit von „24/38" mit dem Eisen 3 erreicht. Wenn man sich also einen Schlägersatz mit allen Schlägern vom Eisen 3 bis zum Pitching Wedge zugelegt hatte, konnte man erwarten, mit all diesen Schlägern halbwegs vernünftig schlagen zu können. Aufgrund der „schwindenden Loft-Krankheit" (siehe Tabelle 1), die ich oben beschrieben habe, ist die Spielbarkeits-Untergrenze von „24/38" nun fast an das Eisen 5 herangerückt, wodurch Eisen 3 und Eisen 4 für die meisten Golfer unspielbar geworden sind.

Was sollen Sie also tun? Die Antwort ist simpel. Die Schlägerhersteller wünschen sich, dass Sie *drei weitere Schläger kaufen*, um diese Lücke zu schließen, die Sie selbst geschaffen haben. Es geht um die so genannten „Hybrid-Schläger", einfach zu spielende Schläger, die als Ersatz für die unspielbar gewordenen Eisen 3 und Eisen 4 produziert wurden.

Zusätzlich benötigen Sie nun noch einen Schläger, der sich „Gap Wedge“ nennt. Er ist nötig geworden, da durch den von den *Herstellern* veränderten Loft bei den Eisen und dem Pitching Wedge nun eine große Lücke zwischen Pitching Wedge und Sand Wedge entstanden ist. Genau diese Lücke (engl.: gap) füllt das „Gap Wedge“.

Tabelle 1–Die Loftschwund-Krankheit
Entwicklung des Lofts bei Herren-Hölzern und -Eisen – Industriestandards

Schläger	1960er–1970er (Loft in Grad)	1980er (Loft in Grad)	frühe 1990er (Loft in Grad)	1997+ (Loft in Grad)
Eisen 1	17	17	16	16–17
Eisen 2	20	20	19	18–20
Eisen 3	24	23	22	20–21
Eisen 4	28	26	25	23–24
Eisen 5	32	30	28	26–27
Eisen 6	36	34	32	30–31
Eisen 7	40	38	36	34–35
Eisen 8	44	42	40	38–40
Eisen 9	48	46	44	42–44
PW	52	50	48	46–48
SW	56	56	56	55–56
Driver	11	11	10	9–10,5
Holz 3	16	15	15	13–14
Holz 5	22	21	19	17–18
Holz 7	28	27	23	20–21

Hinweis: Ein kurzer Blick auf die oben stehende Tabelle zeigt, wie drastisch die Golfschläger-Hersteller den Loft ihrer Schläger über die letzten Jahrzehnte verringert haben. Primär ging es darum, behaupten zu können, man könne mit den modernen Schlägern weiter schlagen, und um dadurch die Verkaufszahlen zu steigern.

Weitere Informationen zu diesem Thema finden Sie in [The Search for the Perfect Golf Club: „The Dreaded Vanishing Loft Desease“ (S. 7) und „Set Makeup and the 24/38 Rule“ (S. 139).]

Lüge 2

Je länger der Driver ist, desto weiter kann ich den Ball damit schlagen.

Ich schätze, dass rund 90 Prozent der heute verkauften Schläger für die meisten Spieler zu lang sind. Sollte das bei Ihnen auch der Fall sein, lassen Sie Ihren Schläger kürzen und die Gewichtung auf die kürzere Länge anpassen. Und lassen Sie sich nicht beirren. Hier ein paar gute Argumente:

Betrachten wir zunächst einmal das Thema Weite. Die meisten Golfer glauben, dass längere Driver auch weiter schlagen. Dem ist nicht so. Man hat mit 50 Golfspielern unterschiedlichen Handicaps Driver zwischen 43 und 45 Zoll Länge getestet. Das Ergebnis ist beeindruckend. Aber lesen Sie selbst: Der Distanzunterschied zwischen einem 43-Zoll- und einem 45-Zoll-Driver beträgt gerade mal einen Meter. Aber was die Schlagpräzision angeht, hat sich die alte Faustregel „Je länger der Schläger, desto schwerer ist er zu spielen" bei diesem Test wieder einmal bewahrheitet.

Aber Halt: Es kommt noch besser.

Es gibt ein weiteres gutes Argument für einen kurzen Driver. Es scheint nämlich so, als würden die meisten Menschen mit einem kürzeren Driver nicht nur präziser, sondern auch weiter schlagen.

Mit jedem ¼ Zoll, um den Sie den Sweet Spot des Drivers verfehlen, büßen Sie etwa fünf Yards (ca. 4,5 Meter) an Weite ein. Verfehlen Sie Ihn um ½ Zoll, ist Ihr Schlag bereits um zehn Yards (ca. 9 Meter) kürzer.

Wenn Sie also durch bessere Schlägerkontrolle nur einen ½ Zoll näher an den Sweet Spot heran kommen, ergibt sich folgerichtig, dass Sie durch die höhere Präzision nicht nur eine größere Weite erzielen können, sondern auch noch eine reelle Chance haben, den Ball auf dem Fairway zu halten.

So weit, so gut. Die meisten Golfspieler spielen heute also mit zu langen Schlägern und können daher ihre eigene Höchstform nicht erreichen. Wie aber findet man heraus, was für einen selbst die richtige Länge ist? Die meisten Menschen denken, man benötige Überlängen (inch-over) bzw. Unterlängen (inch-under) bei den Schlägern, wenn man größer als 1,88 Meter oder kleiner als 1,73 Meter ist.

Damit liegen sie aber vollkommen falsch.

Die Länge des Schlägers hat nichts mit Ihrer Körpergröße zu tun, sondern mit der Länge Ihrer Arme. Die endgültige Länge bestimmt sich danach auch aus Ihrer Schwungebene und Treffsicherheit! Dabei geht der Clubfitter nach einem einfachen Grundprinzip vor:

> Für jeden Golfer ist die perfekte Schlägerlänge die Länge, mit der er im Durchschnitt am häufigsten SATT UND MITTIG trifft. Bei den Hölzern ist diese ideale Länge fast immer geringer als die derzeit verwendete Länge.

Der Clubfitter misst zunächst den Abstand vom Handgelenk des Golfers zum Boden. Das Messergebnis stimmt er dann mit einer Tabelle mit empfohlenen Schlägerlängen ab, die sich aus jahrelangen Studien in der Schlägerherstellung und -anpassung ergeben haben. Man misst nicht den Abstand von den Fingerspitzen zum Boden, da die Fingerlänge höchst unterschiedlich sein kann und der Griff der Hände am Schläger eher in Höhe der Handgelenke liegt, als in Höhe der Fingerspitzen. Die Fingerlänge ist allerdings bei der Anpassung des Schlägergriffs ausschlaggebend.

Eine gute Schlägeranpassung beginnt also mit einer empfohlenen Schlägerlänge, die auf der Distanz vom Handgelenk zum Boden beruht. Das ist aber nur der Anfang. Ein guter Clubfitter wird sich nach dieser ersten Messung auch Ihre Schwungebene, Ihr Schwungtempo und Ihre Schlägerkontrolle während des Schwungs ansehen. Erst nachdem er diese Faktoren mit eingerechnet hat, wird er Ihnen eine bestimmte Schlägerlänge empfehlen.

Golf-Handicap-Gruppe	Driver-Länge (Zoll)	durchschnittliche Schlaglänge (in Yards)	durchschnittliche Abweichung (in Yards, von der Mitte des Fairways)
24 bis 36	45 44 43	206,4 207,0 207,3	+/- 25,3 +/- 21,3 +/- 16,7
18 bis 23	45 44 43	214,2 214,8 215,7	+/- 26,4 +/- 22,7 +/- 17,0
12 bis 17	45 44 43	221,3 222,5 222,8	+/- 23,5 +/- 18,1 +/- 15,1
6 bis 11	45 44 43	227,1 228,1 228,4	+/- 18,2 +/- 15,6 +/- 11,8
0 bis 5	45 44 43	238,7 238,3 237,5	+/- 15,7 +/- 12,2 +/- 9,7

Tabelle 2 – Handgelenk-Boden-Messung für die grobe Schlägerlängenempfehlung (Zoll)

Abstand Handgelenk-Boden	Länge des Drivers	Länge des Eisen 5
27 bis 29	42	36,5
29 bis 32	42,5	37
32 bis 34	43	37,5
34 bis 36	43,5	38
36 bis 37	44	38,25
37 bis 38	44,25	38,5
38 bis 39	44,5	38,75
39 bis 40	44,75	39
40 bis 41	45	39,25
41 bis 42	45,5	39,5
über 42	46 und länger	39,75 und länger

Hinweis: Die Handgelenk-Boden-Messung wird also nur als grobe Richtlinie verwendet, um zu bestimmen, welche Schlägerlänge zu einem Golfer einer bestimmten Körpergröße und Armlänge passt. Damit die Messung korrekt ist, sollte man flache Schuhe tragen, aufrecht und mit geraden Schultern stehen und die Arme locker an den Seiten herabhängen lassen. Gemessen wird in Zoll auf der Seite der dominanten Hand und zwar von der Handgelenkslinie bis zu Boden.

Weitere Informationen zu diesem Thema finden Sie in [The Search for the Perfect Golf Club: „A-R-G-G-H!! Drivers“ (S. 150) und „Finding the Right Length“ (S. 146).]

Lüge 3

Je geringer der Loft des Drivers, desto weiter kann ich den Ball damit schlagen.

Ja, diese Aussage stimmt … falls Sie zufällig John Daly sind. Für den Rest von uns Normalsterblichen gilt, dass wir für mehr Länge mit einem Driver wahrscheinlich eher einen HÖHEREN Loft benötigen. Ich weiß, das klingt unlogisch, aber lassen Sie es mich erklären.

Sie haben bestimmt schon einmal als Kind mit einem Gartenschlauch gespielt. Stellen Sie sich vor, das Wasser ist voll aufgedreht und Sie möchten nun mit dem Strahl so weite wie möglich spritzen. Dann reduziert jemand den Wasserdruck um etwa ein Drittel.

Sie können den Druckverlust in den Händen spüren und sehen ihn an der geringeren Reichweite des Wasserstrahls. Was machen Sie also automatisch, um wieder mehr Länge zu erzielen? Genau! Sie vergrößern den Winkel des Schlauchventils.

Beim Driver ist es genau dasselbe.

Wenn Sie ein sehr hohes Schwungtempo haben (d.h. der Gartenschlauch steht unter vollem Druck), benötigen Sie einen niedrigeren Loft für die maximale Länge. Haben Sie einen langsameren Schwung (d.h. der Wasserdruck des Gartenschlauchs ist geringer), benötigen Sie einen *höheren* Loft, um eine höhere Distanz zu erreichen. *Was man NICHT TUN DARF ist, einen langsamen Schwung mit einem Driver mit niedrigem Loft zu kombinieren.* Das wäre, als würde man den Wasserdruck verringern und gleichzeitig die Düse weiter nach unten halten und sich fragen, warum der Strahl nun nicht mehr so weit spritzt.

Wenn Sie immer noch Zweifel haben, sehen Sie sich einmal die Zahlen in Tabelle 3 auf Seite 12 an. Betrachten Sie die Werte für eine Schwunggeschwindigkeit von 90 mph (basierend auf dem durchschnittlichen Eintreffwinkel von + 2.5°, den die meisten Männer mit einem Driver haben). Die erzielte Länge des Ballflugs erhöht sich, je weiter der Abflugwinkel und der Loft des Drivers sich ERHÖHEN. Das bleibt so, bis man einen Loft von etwa 13 Grad erreicht, ab dem sich die erreichte Distanz wieder anfängt zu verkürzen. Ist Ihr Eintreffwinkel gleich Null oder sogar negativ, benötigen Sie einen noch größeren Loft, um die maximale Distanz zu erreichen. (Sie wissen nicht, wie groß Ihr Eintreffwinkel ist? Keine Angst: In [*The Search for the Perfect Golf Club*] erfahren Sie, wie Sie Ihren Eintreffwinkel bestimmen können.)

Wie schnell kann man einen Driver KONTROLLIERT schwingen? Um es genau zu wissen, muss man seinen Schwung bei einem professionellen Clubfitter messen lassen. Es gibt aber Durchschnittswerte, die Ihnen als Anhaltspunkte dienen können.

Durchschnitt Damen: 65 mph
Durchschnitt Herren: 85 mph
Durchschnitt Tour-Spielerinnen: 97 mph
Durchschnitt Tour-Spieler: 110 mph
Durchschnitt Long Drive-Wettbewerber, Herren: 135–155 mph

Sie möchten immer noch einen Driver mit 9°–10° Loft? Um mit einem 10°-Driver die maximale Länge zu erzielen, benötigen Sie beim (kontrollierten) Schwung eine Geschwindigkeit von etwa 100 mph. Mit einem 9°-Driver muss die Schwunggeschwindigkeit sogar 110 mph betragen. Wir Normalsterblichen (mit unserer Schwunggeschwindigkeit von 80–90 mph) erreichen die maximale Distanz mit Schlägern mit 11°, 12° oder 13° Loft. Die meisten Damen und die langsamer schwingenden Senioren erreichen die besten Weiten mit einem Driver von 14° oder mehr.

Tabelle 3 – Zusammenhang von Abflugwinkel und Schlagweite1

Schwunggeschwindigkeit (Meilen pro Stunde; mph)	Driver-Loft (Grad)	Abflugwinkel (Grad)	Weite (Yard)
60	11 15 19	12,1 15,2 18,1	106 117 122
70	11 15 19	12,1 15,2 18,1	145 154 156
80	9 11 13	10,5 12,1 13,7	174 181 185
90	9 11 13	10,5 12,1 13,7	206 211 213
100	8 9 10	9,6 10,5 12,1	231 234 236
110	7 8 9	8,8 9,6 10,5	254 256 257

Hinweis: Um die maximale Schlagweite erreichen zu können, benötigt jeder Spieler, ob Anfänger oder Profi, einen Driver, dessen Loft genau auf seine Schwunggeschwindigkeit abgestimmt ist. Nur so kann man den idealen Abflugwinkel für seine maximale Schlagweite erzielen.

1) Die Werte der Tabelle beziehen sich auf einen Eintreffwinkel von +2,5 Grad; der Ball wird also mit dem Driver beim Aufschwung in einem Winkel von 2,5 Grad getroffen. Der durchschnittliche Golfer hat einen leicht positiven Eintreffwinkel mit dem Driver. Bei Spielern, die den Ball nicht im Aufschwung treffen, sondern bereits vorher, sollte der Loft des Drivers sogar etwas höher sein als hier angegeben. Hinweis: Um die maximale Schlagweite erreichen zu können, benötigt jeder Spieler, ob Anfänger oder Profi, einen Driver, dessen Loft genau auf seine Schwunggeschwindigkeit abgestimmt ist. Nur so kann man den idealen Abflugwinkel für seine maximale Schlagweite erzielen.

Weitere Informationen zu diesem Thema finden Sie in [The Search for the Perfect Golf Club: „Backspin, Loft, and Distance“ (S. 13).]

Lüge 4

Je größer der Schlägerkopf, desto besser.

Wissen Sie, manchmal kommt es mir vor, als hätten die Golfschläger-Hersteller riesige Luftpumpen in ihren Fabriken, mit denen sie die Schlägerköpfe des letzten Jahres noch größer machen, um für dieses Jahr „neue und verbesserte" Modelle ankündigen zu können. Irgendwann war es ja sogar der USGA (United States Golf Association) zu viel und sie beschloss, dass nun Schluss damit sei: Wir lassen euch mit pampelmusengroßen Schlägerköpfen spielen, aber wir werden nicht zulassen, dass sie irgendwann die Größe von Wassermelonen erreichen. Wer glaubt, die USGA würde Richtlinien für die Ausrüstung herausgeben, damit die Konstrukteure das Spiel nicht zu einfach gestalten, der ist wahrscheinlich davon überzeugt, dass größere Schlägerköpfe besser sind, oder nicht?

Nein, das sind sie nicht, oder zumindest nicht aus dem Grund, den Sie vermuten.

Theoretisch ist es möglich, einen größeren Driver-Kopf mit einer größeren Schlagfläche mit höherer Elastizität (auch Trampolineffekt genannt) zu entwickeln, die dann dem Ball mehr Geschwindigkeit und somit mehr Länge verleiht. Aber erinnern wir uns, welch große Kontroverse vor ein paar Jahren darüber entbrannte, wie viel „Spring" bzw. Trampolineffekt (auch COR-Wert; Coefficient of Restritution) die Abschlagfläche haben darf. Damals legte die USGA einen maximalen COR-Wert für Driver fest und bereitete damit weiteren Versuchen, den Schlägerkopf zu vergrößern um so den Trampolineffekt zu erhöhen, ein Ende.

Wenn die Hersteller also immer größere Driver entwerfen, müssen wir deren Schlagflächen nun immer dicker machen, damit der von der USGA festgelegte COR-Wert nicht überschritten wird. Und das, liebe(r) Leser(in), macht nun einmal jeden möglichen Vorteil eines größeren Schlägerkopfs zunichte.

Was bleibt uns also? Wie können wir dafür sorgen, dass ein größerer Kopf auch wirklich besser ist? Es gibt eine Möglichkeit, aber die betrifft nur eine ganz bestimmte Spielergruppe.

Generell gilt, je größer der Schlägerkopf, desto weiter hinten liegt der Schwerpunkt. Das sorgt, verglichen mit einem kleineren Schlägerkopf gleichen Lofts bei Verwendung desselben Schafts, für eine höhere Flugbahn. Wenn Sie also eine höhere Flugbahn benötigen, um Ihre Schlagdistanz zu erhöhen, sollten Sie es mit einem übergroßen Schlägerkopf mit nach hinten verlagertem Schwerpunkt versuchen. Das Problem dabei ist nur, dass Sie nicht sicher wissen können, ob der Hersteller, der mit einem „nach hinten verlagerten Schwerpunkt" wirbt, auch wirklich einen „nach hinten verlagerten Schwerpunkt" bietet? Die sicherere Methode ist, den eigenen Abflugwinkel durch einen auf Ihre Schwunggeschwindigkeit abgestimmten Loft zu optimieren.

Und noch ein letzter Punkt: Könnten Sie sich bitte die Märchen aus dem Kopf schlagen, dass Ihr Schläger weiter schlägt, nur weil sein Kopf aus Titan oder einem ähnlich harten Metall gefertigt ist?

Driver sind praktisch schon aus jedem Material hergestellt worden; von Holz über

Stahl, Kunststoff, Aluminium, Graphit und Titan bis hin zu Keramik. Irgendwann haben die Marketingstrategen beschlossen, dass sie jedes beliebige Material als nächstes „Wundermaterial" für Golfschläger vermarkten konnten. Solange es härter ist als Holz, muss es den Ball doch schließlich weiter schlagen, oder? Die Antwort darauf lautet zwar „Nein", aber das hat noch nie einen Marketingstrategen aufgehalten.

Die meisten Driver werden heute aus verschiedensten Titanlegierungen hergestellt, da Titan „genau die richtigen Eigenschaften" hat. Genauer gesagt, besitzt es genau die richtige Kombination aus Leichtigkeit, Stabilität und Elastizität, die verhindert, dass Ihr Schlägerkopf beim ersten Aufprall auf den Ball wie ein billiges Zelt in sich zusammenfällt.

Die Härte des Schlägerkopfs hat *nichts* mit der Flugweite des Balls zu tun. Sie beeinflusst vielleicht, wie schnell der Schläger in der Golftasche Dellen bekommt, aber die Weite beeinflusst sie auf keinen Fall. Es gibt jede Menge Untersuchungen, die das bestätigen.

Auch haben vorhandene oder fehlende Härte und Stabilität keinen Einfluss auf Ihre Fähigkeit, die Flugbahn des Balls zu kontrollieren. Die Ballkontrolle (die Fähigkeit, gewollt einen Fade oder Draw schlagen zu können) hängt von der Gesamtkonstruktion des Schlägerkopfs ab, von der Gewichtsverteilung, dem Schwerpunkt und dem Trägheitsmoment (MOI). Diese Faktoren sind aber vollkommen unabhängig vom verwendeten Metall.

Daher sollten Sie vor dem Kauf von Golfschlägern mit einem guten Clubfitter sprechen, der Ihnen die wahren Vorteile bestimmter Metalle und Legierungen genau erläutern kann und auch weiß, welche der angeblichen Vorteile reine Marketing-Gags sind.

Weitere Informationen zu diesem Thema finden Sie in [The Search for the Perfect Golf Club: „Big, Bigger, and Biggest" (S. 59) und „The Right Stuff" (S. 40).]

Lüge 5

Ich spiele mit einem steifen Schaft, das steht schließlich auch so darauf.

Nein, Sie können nicht sicher sein, dass Sie mit einem steifen Schaft spielen, denn die Bezeichnung „S" auf dem Schaft sagt eigentlich nichts aus.

Die meisten Golfspieler wissen, oder meinen zu wissen, dass Golfschläger mit unterschiedlichem Flex (Steifigkeit) zu haben sind: S (stiff) ist steif, R (regular) ist normal, A für Amateure und Senioren und L (ladies) für Damen. Den meisten Golfspielern ist allerdings nicht klar, dass diese Buchstaben (und zwar nur die Buchstaben) eigentlich

alles bedeuten können.

Sie möchten einen „steifen" Schaft an Ihrem Driver? Gut, wessen Definition von *steif* möchten Sie verwenden? Denn was bei der einen Firma als „S-Schaft" bezeichnet wird, ist bei der nächsten ein „R-Schaft" und bei einer weiteren wahrscheinlich ein „A-Schaft". Und noch verwirrender ist, dass die Flex-Einteilungen einer Schläger-Serie oft von denen einer anderen Schlägerserie desselben Herstellers komplett abweichen!

Aber das ist nur der Anfang.

Ist der „steife" Schaft für ein Eisen oder ein Holz gedacht? Denn ein „steifer" Schaft für ein Eisen ist steifer, als ein „steifer" Schaft für ein Holz. Und dabei haben wir noch nicht einmal angesprochen, aus welchem Material Ihr Schaft sein soll, denn ein „steifer" Stahlschaft ist beispielsweise praktisch immer „steifer" als jeder Graphitschaft.

Wenn das nun klingt, als sei das Finden des richtigen Schaft-Flex eher wie das finden einer Nadel im Heuhaufen, dann liegen Sie genau richtig. Wenn Sie Ihren Driver danach auswählen, ob der Schaft die Bezeichnung „S", „R", „A" oder „L" trägt, haben Sie keine Ahnung, was Sie da wirklich bekommen – aber trösten Sie sich, die hat auch niemand sonst.

Entschuldigen Sie, das stimmt nicht ganz. Ein guter, professioneller Clubfitter weiß es natürlich schon. Er sollte über die notwendigen Informationen verfügen.

Grundsätzlich kann man sagen:

> Geht man rein vom Schaft aus, kämen 90 Prozent der Spieler mit einem flexibleren Schaft besser zurecht, als mit dem Flex-Grad, den sie zu benötigen glauben.

Oder anders gesagt: Wenn Sie mit einem Schaft spielen, der für Ihren Schwung und Ihre Schwunggeschwindigkeit zu steif ist, wird der Ball wahrscheinlich ein wenig kürzer fliegen, da er niedriger fliegt. Zweitens ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass der Ball auf der Fade-Seite des Ziels landet. Das Gefühl, wenn Sie den Ball in der Mitte des Schlägerblatts treffen, ist dann ein wenig „grober", als ob der Schläger in den Händen ein wenig mehr vibrieren würde.

Wenn man allerdings mit einem Schaft spielt, der etwas zu flexibel für den eigenen Schwung ist, wird der Ball erstens etwas höher und damit wahrscheinlich etwas weiter fliegen. Zweitens wird ein Fade wahrscheinlich etwas weniger verziehen (also weniger nach rechts verziehen), ein Draw aber ein wenig ausgeprägter sein (also mehr nach links verziehen). Ein Schlag mit der Mitte der Schlagfläche wird ein weicheres und satteres Gefühl vermitteln.

Dass hier die zweite Variante die bessere Wahl ist, versteht sich wohl von selbst.

> Wenn Sie bei der Wahl des richtigen Schaftes nicht die Unterstützung eines professionellen Clubfitters haben, müssen Sie sehr viele verschiedene Schäfte ausprobieren.

Manche können ihr Spiel auch recht gut einschätzen und vermuten, dass sie einen R- oder einen S-Schaft benötigen. Da aber R bei einer Firma etwas ganz anderes bedeutet, als bei einer anderen, bleiben Ihnen nur zwei Alternativen: (a) ausprobieren, wie

flexibel dieser neue R- oder S-Schaft im Vergleich zu Ihrem alten Schaft ist, oder (b) einem Fachverkäufer vertrauen, der aber leider in neun von zehn Fällen nicht genug Informationen über die Schäfte besitzt, um Ihnen den für Ihren Schwung passenden empfehlen zu können.

Vielleicht misst man in Ihrem Golfshop sogar Ihre Schwunggeschwindigkeit. Leider versorgt praktisch keiner der großen Golfschlägerhersteller den Einzelhandel mit Tabellen, die für die einzelnen Schaftmodelle aufführen, welcher Schaft-Flex am besten zu welcher Schwunggeschwindigkeit passt. Die Empfehlung des Verkäufers ist also wahrscheinlich auch eher ein Zufallstreffer oder wird schlicht dadurch bestimmt, was gerade auf Lager ist.

Ein guter Clubfitter wird Ihre Schwunggeschwindigkeit messen und bei der Ausführung des Schwungs darauf achten, wie schnell und mit wie viel Kraft Sie den Abschwung beginnen und wann Sie beim Abschwung Ihr Handgelenk entwinkeln. Dann wird er Ihnen einige Fragen dazu stellen, was Sie mit dem neuen Schaft erreichen möchten, z.B. wie hoch oder niedrig die Flugbahn des Balls sein soll. Anschließend wird er das ihm zur Verfügung stehende Referenzmaterial der Hersteller und die Ergebnisse der von Clubfittern durchgeführten Testreihen zu verschiedenen Schäften zu Rate ziehen. Dadurch kann er viel präziser bestimmen, welcher Schaft-Flex zu welcher Schwunggeschwindigkeit passt. Dann wird er eine Empfehlung aussprechen und wahrscheinlich einen Test-Schläger zusammenstellen, den Sie ausprobieren können. Darüber hinaus kann er wahrscheinlich mit einem Spezial-Messgerät wie einen Launch-Monitor dann auch Ihren Abflugwinkel messen und somit eine wesentlich genauere Empfehlung aussprechen, welcher Schaft am besten zu IHNEN und Ihrem Spiel passt.

Weitere Informationen zu diesem Thema finden Sie in [The Search for the Perfect Golf Club: „A Term with a Lot of Flex in It“ (S. 97).]

Lüge 6

Die modernen Schläger haben einen größeren „Sweet Spot“.

Nein, das haben sie nicht. Was sie vielleicht haben, ist ein größeres Trägheitsmoment (MOI – moment of inertia), aber das ist etwas ganz anderes.

Der *Sweet Spot* ist ein Begriff, den man häufig in der Werbung liest und der von fast allen Beteiligten der Golfindustrie falsch verwendet wird. Man liest beispielsweise oft, dass ein neuer Schläger einen „größeren“ oder „breiteren“ Sweet Spot haben soll. Technisch

gesehen ist das aber unmöglich, denn der Sweet Spot ist eigentlich der physikalische Schwerpunkt, ein Punkt etwa von der Größe einer Nadelspitze. Er kann nicht „größer" oder „kleiner" werden, er liegt einfach an einem bestimmten Punkt.

Wenn Sie im Treffmoment mit exakt gerader Schlagfläche den Ball mit genau diesem Punkt treffen, wird er gerade, genau und mit der für Ihre Schwunggeschwindigkeit höchsten Geschwindigkeit fliegen. Es gibt aber einen Haken. Wenn Sie diesen Punkt des perfekten Treffmoments verpassen, wird der Schlägerkopf beginnen, sich zu verdrehen, was nicht nur den Sidespin des Balls beeinträchtigt, sondern auch zu Distanzverlust führt. Wie bereits gesagt, büßen Sie durch Verfehlen des „Sweet Spot" um nur ein Viertel Zoll fünf Meter an Länge ein, bei einem ½ Zoll sind es bereits zehn Meter, usw.

Dies lässt sich nur mit Schlägerköpfen verhindern, die sich so wenig wie möglich drehen. Technisch gesprochen, vergrößert man ihr „Trägheitsmoment" (MOI) – übrigens auch ein toller Begriff, denn man beim Fachsimpeln über Golf immer gut einbringen kann –Zerbrechen Sie sich aber nicht den Kopf über diese technischen Bezeichnungen. Sie wissen, was ein Trägheitsmoment ist, weil Sie es schon häufig beobachtet haben.

Denken Sie einmal an einen Eiskunstläufer, der eine Pirouette laufen möchte. Sind seine Arme ausgebreitet, ist sein Trägheitsmoment (der Widerstand gegen das Drehen) höher, also dreht er sich langsamer. Zieht er die Arme näher an den Körper heran, dreht er sich schneller. Ein niedriges Trägheitsmoment (geringer MOI) bedeutet also weniger Widerstand gegen die Drehung und ein hohes Trägheitsmoment (hoher MOI) bedeutet ein hoher Widerstand gegen die Drehung (siehe Abb.1).

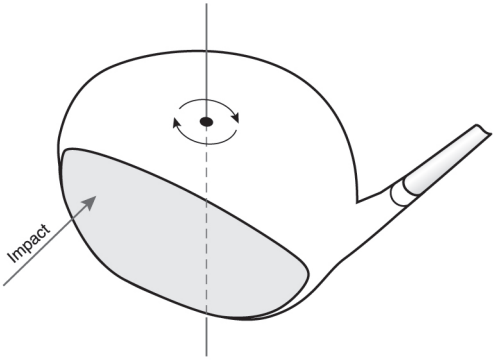


Abbildung 1: Wie stark sich ein Schlägerkopf bei einem nicht mittig getroffenen Schlag um die Achse dreht, die genau durch seinen Schwerpunkt verläuft, wird durch sein Trägheitsmoment (MOI) bestimmt. Je höher das Trägheitsmoment, desto geringer die Drehung und desto schneller fliegen die Bälle, die nicht im Mittelpunkt getroffen wurden. Eine Gewichtsverlagerung nach außen erhöht das Trägheitsmoment des Schlägerkopfs. Genau dasselbe passiert auch beim Kopf des Golfschlägers. Jeder Schlägerkopf hat einen

natürlichen Widerstand gegen eine Drehung um seinen Schwerpunkt; ein Trägheitsmoment, das beispielsweise erhöht werden kann, indem Spitze, Ferse und Rückseite des Schlägerkopfs mit mehr Gewicht versehen werden (dadurch werden praktisch die „Arme" des Schlägerkopfs verlängert). Je stärker diese Gewichtsverlagerung, desto größer der Widerstand gegen das Drehen (das Trägheitsmoment) und desto „größer" (eigentlich fehlerverzeihender) ist der so genannte „Sweet Spot". Das also ist gemeint, wenn mit einem „größeren Sweet Spot" geworben wird.

Und noch ein letzter Punkt: Das Trägheitsmoment des Schlägerkopfs ist beim Putter besonders wichtig. Grundsätzlich gilt, je höher der MOI (das Trägheitsmoment), desto leichter wird er sich spielen lassen, wenn Sie den Sweet Spot mal verfehlen (weil Sie nach oben sehen, sich bewegen, oder aus irgendeinem anderen Grund den Ball nicht satt treffen). Wenn Sie sich also einen neuen Putter zulegen möchten, achten Sie auf die Gewichtung des Schlägerkopfs. Wenn Sie an Spitze, Ferse und am Rücken des Schlägerkopfs extra Gewichte entdecken (also Randzonengewichte), sind Sie auf der richtigen Fährte. Zudem bieten Putter mit größerem Abstand von Schlagfläche zu Rücken eine größere Chance, einen mit dem „Sweet Spot" geschlagenen Putt auch wirklich im Loch zu versenken.

Dennoch werden Sie auch mit einem Putter mit stark erhöhtem Trägheitsmoment nie wirklich gut putten, wenn er nicht in Lie, Länge, Loft, Griffweite und allgemeiner Ausbalancierung perfekt auf Sie angepasst ist.

Weitere Informationen zu diesem Thema finden Sie in [The Search for the Perfect Golf Club: „Home Sweet Spot" (S. 36).]

Lüge 7

Damen-Schläger werden speziell für Frauen konstruiert.

Es tut mir schrecklich leid das sagen zu müssen, aber meistens ziehen Frauen beim Kauf von Golfschlägern immer den Kürzeren. Männer können zwischen verschiedenen Schlägerkopfformen, Driver-Lofts und Schaft-Flex-Varianten in Stahl oder Graphit wählen. Bei den Frauen gibt es meist nur ein Schlägerkopfmodell (wenn man Glück hat, zwei) und gewöhnlich nur einen Driver-Loft und einen Flex pro Modell oder Schaft einer bestimmten Länge.

Würde man das Angebot der Golfindustrie für Frauen auf den Modesektor übertragen, gäbe es in der Herrenabteilung alle Stilrichtungen und Farben in allen Größen, von S bis XXXL, bei den Damen aber nur zwei oder drei Stilrichtungen und die grundsätzlich nur in Größe S.

Das gleiche gilt übrigens auch für Senioren. Auch in der Seniorenabteilung würde der Käufer eine stark begrenzte Auswahl an Stilrichtungen in genau einer Größe sehen. Und noch etwas zum Thema Damengolf: Haben Sie schon jemals einen Schläger für „Seniorinnen" gesehen? Genau, ich auch nicht. Als ob Seniorinnen kein Golf spielen würden.

Im normalen Golfhandel machen die Herrenschläger etwa 90 Prozent aller Schläger aus. Bei Drivern sind Lofts von 8–12 Grad immer auf Lager, genau wie Graphit- und Stahlschäfte mit Schaft-Flex R, S und X. Bei den Damen sind Driver mit Loft von 12 oder 13 Grad auf Lager, die Länge ist grundsätzlich ein Zoll kürzer als beim entsprechenden Herrenmodell und der Schaft wird nur in einer Flex-Variante angeboten.

Das ist problematisch, denn die Mehrzahl der weiblichen Golfer benötigt Driver mit einem größeren Loft, als dem angebotenen, bei allen Hölzern grundsätzlich noch kürzere Schläger, einen Schlägersatz, der vollkommen ohne Eisen 3 und 4 (und dank des Loftschwunds wahrscheinlich sogar ohne Eisen 5) auskommt und bei den Schäften die Auswahl zwischen mindestens zwei Flex-Varianten, die aber beide flexibler sein müssen als fast jeder Herren-Schaft.

Es kommt sogar noch schlimmer.

Die meisten Menschen nehmen an, dass Schlägerköpfe für Damenschläger zwar auf der Grundlage von Herren-Schlägerköpfen entworfen werden, aber neue Entwürfe mit spezieller Form sind. Manchmal stimmt das sogar, aber das ist höchst selten. Wenn Sie wahllos einen Damen-Eisensatz mit dem entsprechenden Herren-Eisensatz vergleichen würden, müssten Sie wahrscheinlich feststellen, dass Loft, Lie, Gewicht und Gesamtentwurf absolut identisch sind. Die meisten Damenschläger sind schlicht Herrenschläger, die als Damenschläger verkauft werden.

Und dann kommen natürlich noch die Schäfte selbst. Das Problem des Schaft-Flexes haben wir ja bereits ausführlicher besprochen. Dabei haben wir festgestellt, dass die Flex-Bezeichnungen keinem festgesetzten Standard unterliegen und somit eigentlich gar nichts aussagen.

Wenn es um Damenschläger geht, müssen wir diese Aussage korrigieren. Bei Schäften mit L-Flex waren die Ergebnisse der Tests sowohl voraussehbar als auch aussagekräftig. Denn die Schäfte mit L-Flex waren ausnahmslos ALLE zu steif für eine Golferin mit einer Schwunggeschwindigkeit von 65 mph bis 75 mph – besonders nachdem sie auf die endgültige Länge eingekürzt waren.

Einfach großartig, oder?

Der Fairness halber muss man erwähnen, dass ein paar Schlägerhersteller inzwischen auch den so genannten „LL-Flex" anbieten. LL-Flex bedeutet in etwa: „Es ist uns endlich aufgefallen, dass es bei Frauen, genau wie bei den Männern, unterschiedliche Schwunggeschwindigkeiten gibt, und deshalb haben wir uns entschlossen, den Frauen auch eine Auswahl zu bieten." Ich bin auf die Testergebnisse der Schäfte mit LL-Flex gespannt. Sollten sie halten, was sie versprechen, wäre das tatsächlich ein Durchbruch im Golfsport.

Worum es mir hierbei aber geht ist, dass es natürlich einige Frauen und Senioren und sogar einige Jugendliche gibt, die mit den Spezifikationen der Herrenschläger gut zurecht kommen und deshalb auch damit spielen können. Genauso gut gibt es auch einige Herren, die für ihr Spiel die Spezifikationen der von der Industrie als „Damen-"

oder „Seniorenschläger“ bezeichneten Schläger benötigen. Der einzige Weg, dies sicher herauszufinden, ist ein gutes und professionelles Fitting.

Nur, weil der Schlägerkopf rosa, zart violett oder beige eingefärbt ist, heißt das noch nicht, dass er den Bedürfnissen einer Golferin entspricht. Gut angepasste Golfschläger haben nichts mit dem Geschlecht zu tun. Sie sind nur perfekt auf den Schwung ihres jeweiligen Besitzers abgestimmt.

Weitere Informationen zu diesem Thema finden Sie in [The Search for the Perfect Golf Club: „How About a Break?“ (S. 182) und „What Are These Clubs Anyway“ (S. 180)]

Lüge 8

Ich kürze einfach meinen alten Satz Golfschläger für mein Kind; das wird schon gehen.

Tiger Woods Vater, Earl Woods, hat wahrscheinlich mehr Träume in die Köpfe junger Väter gepflanzt als die letzten 100 Ausgaben des *Playboy*. Gibt es einen Vater, dessen Herz nicht höher schlug, als er sah, wie Tiger Woods nach seinem ersten Masters-Sieg 1997 seinen Vater umarmte? Was aber in dem ganzen Presserummel fast immer unterzugehen scheint, ist dass Earl Woods immer betont hat: „Ich habe immer darauf geachtet, dass Tiger Schläger hatte, die genau passten.“

Oder anders gesagt: Wenn Sie sicher gehen wollen, dass Ihr kleiner Tiger oder Ihr kleiner Liebling einen Schwung entwickelt, der unter Garantie keine Chance auf Erfolg hat, müssen Sie nur einen Ihrer alten Schlägersätze kürzen lassen und ihn an Ihr Kind weiterreichen. Diese Schläger sind definitiv zu schwer, zu steif, haben den falschen Loft, den falschen Lie und wahrscheinlich auch die falsche Länge. Abgesehen davon sind sie natürlich ideal dafür geeignet, dass Ihr Kind einen perfekten Schwung entwickelt … um Feuerholz zu hacken.

Wie wäre es, dem Kind nur so lange einen gekürzten Schlägersatz zu geben, bis es weiß, ob Golf ihm überhaupt Spaß macht? Klar geht das, aber wäre es nicht sinnvoller, im Sporthandel einen gebrauchten, einzelnen Jugendschläger für wenige Euro zu kaufen. Wenn der Junior dann nach einem weiteren Eimer Bälle fragt und sich beschwert, er wolle noch auf der Driving Range bleiben, ist es höchste Zeit, ihm einen eigenen Satz Jugendschläger anpassen zu lassen.

Seit 2000 gibt es verschiedene Hersteller, die mit guten Schlägersätzen für Jugendliche eine echte Marktlücke für sich entdeckt haben. Sie haben freundliche Lofts, flexiblere Schäfte, sind leichter und haben kleinere Griffe. Sie sind in den zwei Altersklassen „5–8

Jahre“ und „9–12 Jahre“ erhältlich, wobei sich der Unterschied am deutlichsten an der Schlägerlänge zeigt. Sie sind auf die durchschnittliche Größe von Kindern dieses Alters abgestimmt.

Ein Nachteil dieser Schlägersätze für Jugendliche ist vielleicht ihr Preis, und problematisch wird es vor allem dann, wenn die Körpergröße Ihres Nachwuchses nicht gerade der Durchschnittsgröße entspricht. Also kehren wir zu Ihrem Clubfitter vor Ort zurück, der am besten auch für Junior ein Schlägersatz anfertigt. Aber keine Angst, die meisten Clubfitter berechnen aus meiner Erfahrung für „cutsom made“ Jugendschläger bei weitem nicht so viel, wie ein Jugendschlägersatz einer der Topmarken im Handel kostet.

Widerstehen Sie der Verlockung, längere Schläger mit dem Argument zu kaufen, dass Junior „da ja hinein wächst“. Das ist zwar möglich, bis dahin gewöhnt sich Junior aber höchstwahrscheinlich einen sehr schlechten Schwung an, um mit den zu langen Schlägern fertig zu werden. Und Sie wissen ja, wie schwierig es ist, einen schlechten Schwung wieder loszuwerden.

Wenn das bedeutet, dass Ihr Nachwuchs jedes Jahr oder alle zwei Jahre einen neuen Schlägersatz benötigt, finden Sie sich damit ab. Solange das Kind wirklich Spaß an Golf hat, ist das allemal besser, als der Steppunterricht, den Sie kurzfristig verordnet hatten, oder die gnadenlos teuren Turnschuhe, die es (zumindest letzten Monat) unbedingt sein mussten. Mit guten Schlägern machen Sie ihrem Kind ein Geschenk, von dem es ein Leben lang profitieren wird, und das ist praktisch unbezahlbar. Außerdem ist es den Preis doch wert, wenn Sie dafür Ihren Sohn in Augusta mit einer 12-Schlag Führung den 18. Fairway entlang schreiten sehen können, oder Ihre Tochter, wie sie zum traditionellen Siegessprung in den Teich des Dinah Shore Course ansetzt.

Weitere Informationen zu diesem Thema finden Sie in [The Search for the Perfect Golf Club: „Clubs for Young Blooming Tiger or Annika“ (S. 209).]

Lüge 9

Ich spiele mit genau dem gleichen Schläger, den auch Tiger Woods spielt.

Im Leben nicht!

Ihre Schläger aus dem Handel haben mit den Schlägern der Profis etwa so viel zu tun, wie Ihr Mercedes mit dem Auto, das Ralf Schumacher bei der DTM fährt. Aber lassen Sie mich das an dem Schlägersatz von Payne Stewart verdeutlichen.

1999 hatte ich die Ehre, einen Schlägersatz für Payne Stewart anfertigen zu dürfen.

Tragischerweise sollte es sein letzter werden. Innerhalb von einem halben Jahr musste Payne für die präzise Anpassung der Schläger vier Mal in meine Werkstatt kommen.

Er hatte gerade einen Deal mit Spalding hinter sich, durch den er mit einem ihrer Investment-Cast, Cavity-Back-Eisen spielen musste. Nun freute er sich darauf, endlich wieder mit einem geschmiedeten Eisen aus Karbon-Stahl zu spielen. Für genau solche Projekte hatte ich von einem Lynx-Satz, den ich zuvor für Spalding entworfen hatte, Rohlinge zurückbehalten.

Sein erster Besuch diente dazu herauszufinden, wie er seine neuen verschiedenen Eisen gerne haben wollte, also die Form der Führkante, Form und Dicke der Oberkante, Form der Spitze, Übergang der Spitze zur Oberkante, Offset, Übergang des Hosel in die Schlagfläche und viele weitere Details zu jedem einzelnen Eisenkopf. Bis zu Paynes zweitem Besuch war ich damit beschäftigt, all seine Vorlieben für jeden einzelnen Schlägerkopf schleifend, feilend, biegend und ziehend umzusetzen.

Bei seinem zweiten Besuch stand Payne direkt neben mir, als ich den Schlägerköpfen den letzten Schliff verlieh. Dann steckte er einen Schaft in jeden Kopf, nahm die Ansprechposition ein, schaute, schaute noch einmal, kratzte sich am Kopf und versuchte mir dann zu vermitteln, was er jeweils gut oder schlecht an jedem der Köpfe fand. So konnte ich mir ein viel präziseres Bild von seinen Vorstellungen machen und den Schlägerköpfen anschließend ihren Feinschliff geben. Dinge, wie die genaue Lage des Schwerpunkts, waren meine Aufgabe, nachdem Payne seine Wünsche zur jeweiligen Flugbahn des Balls geäußert hatte.

Bei seinem dritten und vierten Besuch testete Payne die immer noch nicht ganz fertigen Schlägerköpfe mit verschiedenen Schäften. Er schlug einen Ball nach dem anderen und erläuterte bei jedem Schläger, ob er noch einen bestimmten Wunsch zum Handgefühl von Schlägerkopf oder Schaft hatte. Erst nachdem er alle Köpfe abgesegnet hatte, war er soweit fertig und für mich begann die letzte heiße Phase.

Alle Tour-Spieler benötigen mindestens zwei identische Schlägersätze; einen, den sie mitnehmen und einen, der versandfertig verpackt an einem sicheren Ort aufbewahrt wird. Sollte also der Albtraum eintreten und Ihr Schlägersatz geht verloren oder wird gestohlen, kann der identische Zweit-Satz über Nacht besorgt werden. Daher musste ich zu jedem einzelnen Schlägerkopf zusätzlich Muster mit allen möglichen Maßen, Spezifikationen und Fotos anlegen, um den identischen Schlägersatz anfertigen zu können, ohne dass ich den Original-Satz zum Vergleich vorliegen haben musste.

Alles in Allem habe ich wahrscheinlich rund 300 Stunden an den beiden identischen Schlägersätzen gearbeitet. Das sollten Sie sich vielleicht noch einmal kurz in Erinnerung rufen, wenn Ihnen die Werbung mal wieder erzählen will, dass sie „mit genau dem gleichen Schläger, den auch Tiger Woods spielt“ spielen werden. Glauben Sie mir, das werden Sie nicht.

Weitere Informationen zu diesem Thema finden Sie in [The Search for the Perfect Golf Club: „Getting ‚Fitted': The Ultimate Form of Putting It Together“ (S. 173).]

Lüge 10

Nur Marken-Schläger sind gute Golfschläger, alles andere ist Schrott.

Einen kleinen Moment bitte, denn mit diesem Pauschalurteil über „unbekannte" Marken haben Sie gerade auch einige der besten Schlägerkopfhersteller der Welt über Bord geworfen. Deshalb sollten wir uns die Golfindustrie einmal genauer ansehen. Aber zunächst ein paar wichtige Unterscheidungen vornehmen.

Wenn man bei „No-Name"-Produkten von Markenpiraterie spricht, also von Kopien, auch „Clones" genannt, ist das etwas ganz anderes. Kopien werden von skrupellosen Firmen exakt nach dem Vorbild des stark beworbenen Markenartikels angefertigt und sogar der Name klingt oft verdächtig ähnlich oder wird direkt kopiert. Diese Schläger verstoßen fast immer gegen das Patent- und Handelsrecht und die eigentlichen Hersteller gehen gerichtlich gegen die Kopie-Hersteller und Vertreiber, aber auch gegen die Kunden vor, die diese Kopien kaufen.

Dann gibt es noch „Nachbauten", die den Schlägern bekannter Hersteller ähneln. Die sind nicht illegal, meist aber auch kein wirklich guter Kauf. Denn diese Nachbauten werden häufig von genau den Fabriken hergestellt, die aufgrund ihrer geringeren Produktionsqualität keine Aufträge der auf Qualität bedachten Firmen der Golfindustrie bekommen. Loft, Lie und Gewichtung der Köpfe liegen oft weit außerhalb der engen Toleranzwerte der Qualitäts-Fabriken. Um Geld zu sparen, verarbeiten sie eine Mischung aus Altmetall und einem geringen Anteil neuer Rohstoffe. Diese Hersteller und ihre Vertreiber beschädigen den guten Ruf der hochwertigen Herstellungsbetriebe, da viele Endkunden die Teile-Zulieferer bzw. Komponenten-Hersteller gerne über einen Kamm scheren.

Es gibt aber noch eine dritte Kategorie, die es wert ist, genauer angesehen zu werden.

Die großen Golfhersteller sind Ihnen alle bekannt. Ihre Namen sind in jedem Golf-Magazin und auf der Ausrüstung der Pros überall zu lesen. Was Sie aber vielleicht nicht wissen ist, dass diese Firmen ihre Golfschläger zwar *zusammenbauen*, die Einzelteile aber gar nicht selbst *herstellen.* Alles, was sie verkaufen, von Schlägerköpfen über Schäfte bis zu den Griffen, wird von jemand anderem irgendwo auf der Welt hergestellt. Nehmen wir einmal das Beispiel Schlägerköpfe:

Praktisch alle Schlägerköpfe der Welt, genau genommen mehr als 90 Prozent, kommen heute aus Taiwan und China. Es gibt also nur eine begrenzte Zahl von Fabriken, die überhaupt hochqualitative Schlägerköpfe produzieren können. Weltweit gibt es vielleicht zehn oder zwölf solcher Fabriken. *Jeder* namhafte Golfausstatter lässt also seine Schlägerköpfe in einem (oder mehreren) dieser Betriebe fertigen. Ob wir nun über Callaway, Titleist oder Ping sprechen, oder über meine eigene Firma Tom Wishon Golf Technology: *Alle Schlägerköpfe stammen aus denselben Produktionsbetrieben.* Sie werden von denselben Menschen, mit denselben Materialien, auf denselben Maschinen und mit denselben Qualitätsstandards hergestellt.

Zwei Faktoren scheiden nun die Spreu vom Weizen im Golfgeschäft. Zum einen ist das die Qualität des Entwurfs. Wobei die besten Entwürfe für Schlägerköpfe nicht unbedingt von den großen, intensiv werbenden und für den Massenmarkt produzierenden Markenherstellern kommen. Ich bin beispielsweise absolut davon überzeugt, dass jeder meiner Wishon-Schläger jederzeit einem Vergleich mit einem Schläger der großen Markenhersteller standhält. Der Unterscheid besteht schlicht darin, dass wir nicht für den Massenmarkt produzieren – genauso wenig, wie etwa Rolls-Royce.

Der Grund hierfür hängt mit dem zweiten Faktor zusammen.

Beim zweiten Faktor geht es um das Können und die Sorgfalt, mit der ein Schläger zusammengefügt und auf Ihre spezifischen Bedürfnisse abgestimmt wird. In diesem Punkt kann kein Massenproduzent mit dem kleinen Hersteller konkurrieren. Meine maßgefertigten Entwürfe werden, genau wie die Schläger einiger anderer kleinerer Hersteller, nicht 100.000 Mal mit denselben Spezifikationen gefertigt, sondern einzeln und jeweils auf Ihre Bedürfnisse angepasst. Es sind also keine „Einheitsmodelle", sondern entstehen individuell als „EIN Schläger vom Clubfitter für EINEN Kunden".

In anderen Bereichen unterscheiden Sie zwischen großem Werbeetat und wahrer Qualität. Warum also nicht auch beim Golf?

Weitere Informationen zu diesem Thema finden Sie in [//The Search for the Perfect Golf Club//: „To Clone or Not to Clone" (S. 65) und „Where Do They Come from, Anyway?" (S. 66)]

Lüge 11

Ich habe speziell auf mich angepasste Schläger in einem Golfshop bzw. auf der Driving-Range gekauft.

Dazu sage ich nur, vielleicht, vielleicht aber auch nicht. Es gibt viele unterschiedliche Vorstellungen davon, was zu einem Custom-Fitting gehört und wie Schläger speziell angepasst werden. Aber lassen Sie mich das ein wenig erläutern.

Stellen Sie sich einmal vor, Ihr Wagen sieht ziemlich heruntergekommen und verdreckt aus. Als ersten Schritt können Sie ihn mit einem Wasserschlauch abspritzen und den schlimmsten Dreck entfernen. Das ist zwar keine immense Verbesserung, aber besser als nichts. Als zweiten Schritt könnten Sie ihn mit Seifenlauge und Schwamm abwaschen. Das sieht jetzt schon besser aus. Sie können aber auch alle Winkel und Ecken putzen, den Wagen aussaugen, von innen und außen schrubben und dann mit Wachs aufpolieren. Jetzt strahlt er wieder wie neu. Der springende Punkt hierbei ist doch, dass

alle drei Methoden als „Autowäsche“ bezeichnet werden können, auch wenn sie ein völlig anderes Reinigungsniveau haben.
Beim „Custom Fitting“ Ihrer Golfschläger ist es ähnlich. Es gibt verschiedene Qualitätsabstufungen oder Niveaus, die alle als „Custom Fitting“ bezeichnet werden können (und werden).

Hier folgt eine kurze Zusammenfassung. Im Anhang habe ich für Sie eine Checkliste zusammengestellt, mit deren Hilfe Sie feststellen können, ob Sie ein gutes „Custom Fitting“ bekommen oder nicht. Scheuen Sie sich nicht, die Liste immer wieder zu Hand zu nehmen, wenn jemand Ihnen verspricht, Ihre Golfschläger speziell auf Ihre Bedürfnisse anpassen zu wollen.

Stufe Eins: Sie schlagen mit verschiedenen Schlägern auf der Driving Range oder in ein Netz eines Golf-Fachgeschäfts. Der typische „probieren Sie es aus“-Ansatz der „Schlägertest-Tage“. Sie können mit jedem Schläger ausgestattet werden, solange er auf Lager ist und von der Firma stammt, die den Test veranstaltet.

Stufe Zwei: Das ist der altbekannte „Demo-Day“. Sie schlagen hier ein paar Bälle mit einem Driver, während ein Launch-Monitor Ihren Schwung analysiert. Solange der Verkäufer die Daten des Lauch-Monitors auswerten kann, können Sie nun mit einem Schläger für ihre Bedürfnisse ausgestattet werden – vorausgesetzt natürlich, ein solcher Schläger existiert im Sortiment des veranstaltenden Herstellers. Eine weitere Möglichkeit auf selbem Niveau ist, ein paar Schläger eines Herstellers auszuprobieren, der seine neuen Modelle zu diesem Zweckt im „Fitting Cart“ auf der Driving Range zur Verfügung stellt. Durch das Ausprobieren mehrerer Schläger kann man ein oder zwei Parameter ganz gut festlegen, aber auf keinen Fall die 20 oder mehr Faktoren bestimmen, die ein professioneller Clubfitter bei einem guten Custom Fitting in Betracht zieht.

Stufe Drei: Jetzt dringen wir langsam in die Regionen vor, in denen man von einem wahren (engl.: true) Cutsom Fitting sprechen kann. Der erste Schritt sollte eine Befragung sein, bei der Sie Auskunft über Ihre bisherigen Spieltendenzen geben und darüber, was Sie an Ihrem Spiel verbessern möchten. Dann erfolgt eine manuelle Vermessung für die Schlägerlänge und eine elektronische Messung Ihrer Schwunggeschwindigkeit. Anhand dieser Informationen kann der Clubfitter Ihnen einige Schäfte, Griffe und Schlägerköpfe vorstellen, die seiner Einschätzung nach zu Ihnen passen könnten. Aus diesen Vorschlägen treffen Sie dann Ihre Wahl. Im nächsten Schritt baut der Clubfitter nach diesen Vorgaben einen Testschläger an. Diesen können Sie ausprobieren und weitere Messungen und Anpassungen werden auf diesem Schläger basierend vorgenommen. Am Ende der Testphase werden notwendige Änderungen notiert und der endgültige Schläger angefertigt.

Stufe Vier: Zu einem Stufe-Vier-Fitting gehört alles, was bei einem Stufe-Drei-Fitting durchgeführt wird, plus einer detaillierten Analyse Ihrer bisherigen Schläger sowie einer genauen Analyse des angestrebten neuen Schlägersatzes. Dazu zählen die Frequenzse-

lektierung der Schäfte oder die Gewichtung der Schläger nach MOI, die Abstimmung von Schwunggewicht, Loft, Lie und Griffweiten, die Anpassung der Schaftausrichtung, des Gesamtgewichts, des Balancepunkts etc.

Dieser Anpassungsprozess, exklusive der eigentlichen Fertigungszeit, nimmt über mehrere Besuche verteilt etwa vier bis acht Stunden in Anspruch und entspricht jetzt einem wahrhaftigen „True Custom Fitting". Diese Prozedur lässt sich mit der ausführlichen Innen- und Außenwäsche des Wagens mit Aussaugen, Schrubben, Abledern und Aufpolieren vergleichen.

Und genau wie bei der „Autowäsche" kann man natürlich auch jede der beschriebenen Stufen als „Custom Fitting" beschreiben. Aber jetzt kennen Sie die Unterschiede. Ohne entsprechendes Wissen kann der Verkäufer nur raten – und dieses Raten bezahlen Sie aus Ihrer eigenen Tasche. Daher kann ich Ihnen nur immer wieder raten, Ihre Schläger nur bei einem professionellen Clubfitter anpassen zu lassen.

Weitere Informationen zu diesem Thema finden Sie in [The Search for the Perfect Golf Club: „Getting ‚Fitted': The Ultimate Form of Putting It Together" (S. 173).]

Lüge 12

Speziell angepasste Golfschläger sind nur etwas für sehr gute Golfer.

Nein! In Wahrheit ist es genau anders herum.

Sehen Sie es einmal so. Pros und Spieler mit sehr niedrigem Handicap sind so gut, dass sie eigentlich mit *jedem* Golfschläger gut spielen können. Bei der Mehrzahl der Golfer ist das aber leider nicht so, und deshalb benötigen sie erst recht einen perfekt auf sie abgestimmten Schläger viel dringender als die PROS. *Sie benötigen eher Fehler verzeihende Golfschläger, um Ihre Schwungfehler best möglichst auszugleichen und aus Ihren Stärken das Optimum herauszuholen.*

Lassen Sie mich aber eines klarstellen: Ich will damit nicht sagen, dass Talent „käuflich" ist. Ein guter Schlägersatz macht aus einem Spieler mit zweistelligem Handicap noch lange keinen US Open-Teilnehmer. Ein neuer und perfekt abgestimmter Schlägersatz ersetzt nicht das ständige Training und nimmt einem auch nicht die harte Arbeit am eigenen Schwung ab. Das war schon immer so und das wird auch immer so bleiben.

Was ich aber sage ist, dass Sie mit einer unpassenden Ausrüstung – wenn also bei Ihren Schlägern Länge, Loft, Gewicht oder Balance nicht stimmen – im Golf nie das erreichen werden, was Sie erreichen können (unabhängig von Ihrem Handicap). Eine

schlechte Ausrüstung kann sogar verhindern, dass Sie überhaupt zum Golfer werden, und ist wahrscheinlich der Grund, warum jährlich rund drei Millionen Menschen das Golfspielen wieder aufgeben.

Bei maßgeschneiderten Golfschlägern geht es schlicht darum, dass die spezifischen Eigenschaften von Schlägerkopf, Schaft und Griff genau auf Ihren Schwung abgestimmt sind. Darüber hinaus werden sie so zusammengebaut, dass man mit allen Schlägern des Satzes den gleichen Schwung hat (auch MOI matching genannt), aufgrund der unterschiedlichen Merkmale der Schläger aber deutlich unterschiedliche Flugbahnen und Weiten erzielt.

Das ist Sinn und Zweck von Entwurf und der Herstellung von guten Golfschlägern. Nur leider kommen all diese Anpassungen nur zu selten zum Einsatz, da der Großteil der Golfer auf der Suche nach neuen Schlägern, entweder zum nächsten Sporthändler fährt oder ins Internet geht.

Der durchschnittliche Golfer könnte sich um etwa fünf bis sechs Schläge verbessern, wenn er den Golfschläger nicht nur als etwas betrachten würde, mit dem man versucht, dem Ball seinen Willen aufzuzwingen. Denn der Golfschläger ist in Wirklichkeit ein Instrument von chirurgischer Präzision, *wenn man sich die Zeit nimmt, herauszufinden, wie perfekt es an den eigenen Schwung angepasst werden kann*. Es geht darum, mit einem Schwung 14 kalkulierbare Resultate erzielen zu können und nicht mit 14 verschiedenen Schwüngen unkalkulierbare, mal besser und mal weniger gute, Ergebnisse zu erzielen.

Dennoch bleibt Golf auch mit perfekten Schlägern ein schweres und teilweise auch frustrierendes Spiel; aber das macht ja gerade auch seinen Reiz und seinen Charme aus. Wie bei so vielen anderen Dingen auch, kann einem eine schlechte Ausrüstung jeglichen Spaß am Spiel vollkommen verderben.

Weitere Informationen zu diesem Thema finden Sie in [The Search for the Perfect Golf Club: „An Introduction You Really Need to Read“ (S. XV) und „When It Really Becomes Magic“ (S. 178)]

Anhang

Ihre Checkliste für ein „Custom-Fitting“

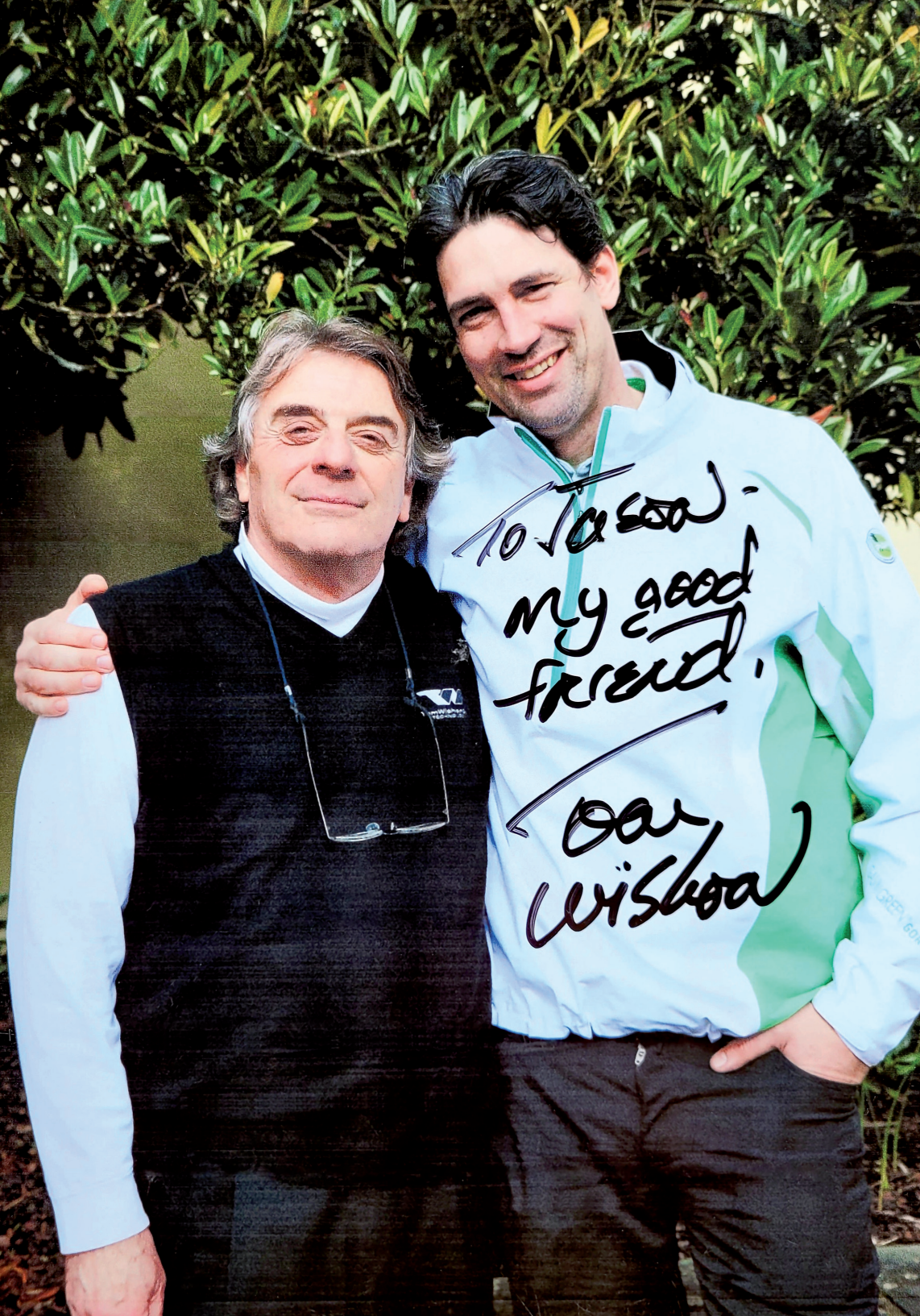
Lesen Sie die folgenden Aussagen durch und haken Sie jene ab, die auf Ihr Fitting zutreffen. Schauen Sie dann einfach nach, bei welcher Kategorie sie den letzten Haken gemacht haben und wie Ihr Fitting demnach zu beurteilen ist.

Ungenügend: Verschwenden Sie hier weder Ihre Zeit noch Ihr Geld.
__ Keine der folgenden Aussagen trifft zu.

Mangelhaft: Besser als nichts – aber auch nicht viel besser.
__ Ich habe auf der Driving Range (bzw. in ein Netz) ein paar Schläger von der Stange ausprobiert. Das war alles.
__ Ich wurde zur Ermittlung der Schlägerlänge vermessen.
__ Ich wurde zur Ermittlung der Griffweite vermessen (bzw. eingeschätzt).

Gut: Wahrscheinlich ein kompetenter Clubfitter
__ Meine Schwunggeschwindigkeit wurde elektronisch gemessen.
__ Mein Schwung wurde mit Hilfe eines Launch-Monitors analysiert.
__ Ich wurde zu meine Spielstärken und -schwächen befragt und dazu, was ich an mei nem Spiel verbessern möchte.
__ Mir wurden unterschiedliche Schlägerköpfe mit verschiedenen Charakteristika an geboten.
__ Mir wurden unterschiedliche Schäfte mit verschiedenen Charakteristika angeboten.
__ Mir wurden unterschiedliche Griffe mit verschiedenen Charakteristika angeboten.

Sehr gut: Um ein noch perfekteres Fitting zu bekommen, müssen Sie PGA Tour-Pro sein.
__ Für mich wurde ein Testschläger zusammengestellt, den ich erst mal ausprobieren konnte.
__ Die Schlägerzusammenstellung wurde für das gesamte Schlägerset individuell ange passt und aufeinander abgestimmt.
__ Länge, Loft und Lie des Schlägers (bzw. Schlägersatzes) wurden individuell angepasst.
__ Der Schaft des Schlägers (bzw. die Schäfte Schlägersatzes) wurden frequenzselektiert (bzw. MOI-gewichtet) und zueinander angepasst.
__ Zudem wurde auf Griffaufbau, Schaftausrichtung, Gesamtgewicht und Balancepunkt des Schlägers (bzw. Schlägersatzes) geachtet.
__ Das Fitting nahm mehr als nur einen Besuch in Anspruch.


To Tasso -
my good
friend.
Oar
Wiskow


POLO




www.TrueCustomFitting.com
www.WishonGolf.com